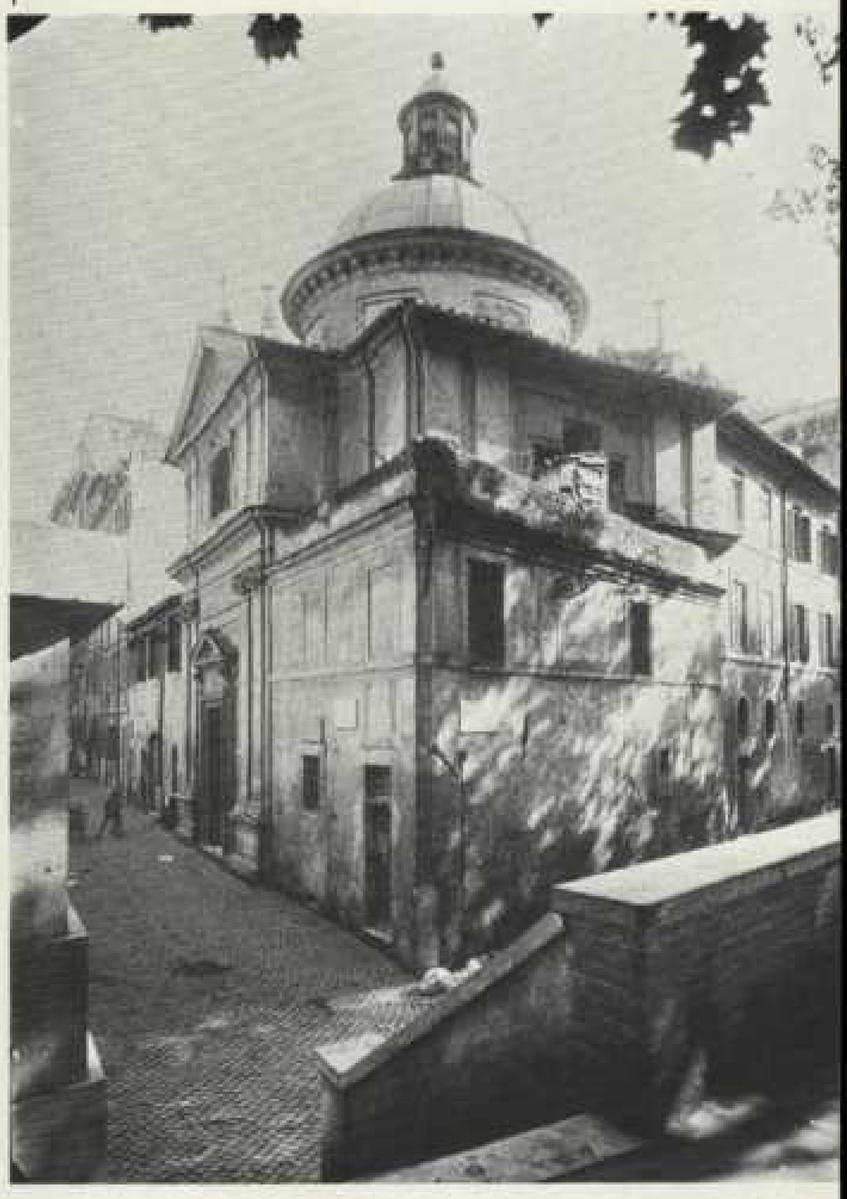
Detlev Kreidl

Zur Entstehungsgeschichte Giovan Francesco Romanellis Epiphanie in Sant'Eligio degli Orefici in Rom

3



1

Das 1640 in der Cappella dei Rei in Sant'Eligio degli Orefici von G.F. Romanelli ausgeführte Fresko der Anbetung der Könige bedeutet den eigentlichen Abschluß in der bewegten Baugeschichte der Kirche der römischen Goldschmiedezunft[1]. Gleichzeitig verdankt das Wandgemälde gerade dem wechselvollen Schicksal des Kirchenbaues seine Entstehung, folgte es doch einer gleichartigen zugrunde gegangenen älteren Darstellung an selber Stelle nach (Abb. 1, 2).

Im Jahr 1507 gelang es den römischen Goldschmieden, sich mit päpstlicher Bewilligung aus dem Verband der allgemeinen Zunft der Metallarbeiter zu lösen. Diese Verselbständigung war eine Folge des erstarkten Bewußtseins um das eigene über das Handwerkliche hinausgreifende Schaffen, dessen künstlerisches Wesen den vom »artigiano« bestimmten Rahmen der Metallarbeiterzunft sprengte[2]. Am deutlichsten wird dieses neue Bewußtsein um die eigene künstlerische Stellung durch Benvenuto Cellini veranschaulicht. Es spiegelt sich in seinem Leben und seinem Werk, das der Künstlergoldschmied gegen Ende seines Lebens mit einer Selbstbiographie krönt[3].

Um die neu erlangte Stellung auch nach außen und gegenüber den anderen Zünften demonstrieren zu können, drängten die römischen Goldschmiede auf die Errichtung einer eigenen Kirche, die sie ihrem Schutzpatron, dem heiligen Eligius, zu weihen gedachten. Diesem natürlichen Bedürfnis trug der Förderer der Eligiusjünger, Papst Julius II., in seinem Stadterneuerungsplan Rechnung, indem der jungen Gilde 1509 in der von Bramante geplanten Via Giulia die Möglichkeit für die Ausführung eines eigenen Kirchenbaues zugesichert wurde[4]. Die Verhandlungen um den Bauplatz zogen sich über den Tod Julius' II. hinaus, ein Jahr später, 1514, waren aber die Grundstücksregelungen so weit gediehen, daß die Durchführung des Bauvorhabens in greifbare Nähe rückte. Während dieser zähen Verhandlungen mußten die Goldschmiede wiederholt auf die ihnen zuerkannten Rechte, ihre Kirche in dem nach Papst Julius II. benannten Straßenzug errichten zu dürfen, pochen. In dieser Zeit konnte entgegen dem ursprünglichen Versprechen der Bau nicht mehr in der Via Giulia in Angriff genommen werden, sondern in dem seitlich zum Tiber führenden Vicolo Sant'Eligio, einer Nebengasse also, die heute den Namen Via Sant'Eligio trägt. Die Wahl des Bauplatzes in unmittelbarer Nähe des Tibers blieb für den 1516 begonnenen Kirchenbau nicht ohne Folgen, obwohl sich an dieser Stelle die Reste einer älteren, wenn auch kleineren Kirche befanden und so der Platz für ein ähnliches Vorhaben erprobt gewesen sein sollte. Ständige Überschwemmungen

1 Außenansicht der Kirche Sant'Eligio degli Orefici in Rom.
2 Anbetung der Könige von G.F. Romanelli in Sant'Eligio.
3 Hauptaltaransicht von Matheo Pérez de Alesio in Sant' Eligio.
4 Anbetung der Hirten von Giovanni de Vecchi in Sant' Eligio

Anmerkungen 1–9

[1] G. Romanelli, geboren 1610 in Viterbo, gestorben 1662 daselbst. Schüler von Domenichino und Pietro da Cortona. Von großer Bedeutung ist sein Einfluß auf die Entwicklung der französischen Malerei, hervorgerufen durch zwei Parisaufenthalte. Italo Faldi, Pittura viterbesi di cinque secoli, 1970, S. 60–73. Francis Haskel, Patrons and Painters, A Study in the Relations between the Italian Art and Society in the Age of Baroque, London 1963.

[2] Christoph Luitpold Frommel: S. Eligio und die Kuppel der Cappella Medici. Stil und Überlieferung in der Kunst des Abendlandes. Akten des 21. Internationalen Kongresses für Kunstgeschichte in Bonn 1964, Bd. II, Berlin 1967, S. 41–54. Manfredo Tafuri und Luigi Salerno: Sant'Eligio degli Orefici, Via Giulia, una utopica urbanistica del 500, Rom 1973, S. 431–439.

[3] Das Leben des Benvenuto Cellini von ihm selbst geschrieben, übersetzt von J.W. Goethe, hrsg. von E. Schaeffer, Frankfurt 1924.

[4] vgl. Chr. L. Frommel, a.a.o., wo sämtliche Urkunden abgedruckt sind.

[5] vgl. M. Tafuri und L. Salerno, a.a.o., mit ausführlicher Literaturangabe und die Anm. 9 des Aufsatzes (B. Kerber).

[6] Italo Faldi, a.a.o., S. 68, Abb. 268 und 269.

[7] Francis Haskell, a.a.o., S. 53.

[8] vgl. B. Kerber, Kupferstiche nach Gianfrancesco Romanelli, in: Gießener Beiträge zur Kunstgeschichte II, 1973, S. 257 f.

[9] vgl. B. Kerber, Beiträge zu Giovanni Francesco Romanelli, in: Gießener Beiträge zur Kunstgeschichte III, 1975, S. 191 und Anm. 12. Katalog der Ausstellung Italian 17th Century Drawings from British Private Collections, August 19th – September 9th, 1972. Edinburgh Festival 1972, S. 37, Nr. 95, Abb. 90 (Die Zeichnung mißt 399 x 272 mm).